

Notizen zum Referat über Werner Weidenfeld: „Die Europäische Union“, Kapitel 3 (Geschichte der Europäischen Integration)

Leistungen des Texts:

- stellt vollständigen historischen Abriss des europäischen Integrationsprozesses inklusive detaillierter Beschreibungen von Verhandlungsrunden und deren Ergebnissen dar
 - betrachtet diesen Prozess allerdings geschlossen und bedenkt nicht seine Ursprünge z.B. in der gesamteuropäischen politischen Praxis der Arbeiterbewegung (die außerdem auf gemeinsame normative Grundlagen Europas hindeutet)
- charakterisiert den europäischen Integrationsprozess korrekt als funktionalistisch (Integration einzelner Strukturen soll die ganze Integration vorantreiben)
 - lässt diese Methode allerdings weitestgehend unreflektiert (eine Kritik hätte sich hinsichtlich der nicht erreichten Ziele der Währungsunion ja durchaus angeboten)
- vermittelt ein intensives Gefühl davon, dass die einzelnen Integrationsschritte stets umständlich erstritten werden mussten

Besonders wichtige Aspekte der Europäischen Integration:

- europäischer Integrationsprozess hatte / hat bisher 4 Etappen:
 1. 1949 (Gründung des Europarats) bis 1957 (Römische Verträge): spontan / ohne taktische Planung, dafür verhältnismäßig energisch und von vielen Seiten engagiert
 2. bis 1992 (Vertrag von Maastricht): schleppende Konfliktarbeit und Umsetzung sowie Korrektur der Römischen Verträge – vorrangig reaktionäre Politik
 3. bis 2007 (Vertrag von Lissabon): seit Gründung der EU durch den Vertrag von Maastricht wieder ambitionierter als zuvor, vor allem hinsichtlich der Vollendung des Binnenmarktes
 4. bis heute: Korrektur des Vertrags von Maastricht durch den Vertrag von Lissabon führt zur weitestgehenden Aufgabe des Verfassungskonzepts
- stetiger Kampf zwischen nationalen Interessen und Machtkonzentration auf europäischer Ebene
 - Gründe dieser Interessen lässt der Text leider größtenteils unbeleuchtet
- ursprüngliche Motive der Europäischen Integration: Friedenssicherung durch Ausschalten der deutschen Bedrohung (Streben nach Frieden als normative Grundlage Europas)

- Europäische Union weist viele intergouvernementale Strukturen auf / kann bisher nicht als transnationale Demokratie bezeichnet werden
 - das führt zur mangelnden Legitimation der Europapolitik und eventuell zur zunehmenden Entfremdung der europäischen Bevölkerung von der Europäischen Union
 - Europaparlament hat zwar im Verlauf des Integrationsprozesses immer mehr Kompetenzen erhalten, doch reicht dies noch lange nicht (außerdem setzt Merkel eher wieder auf Intergouvernementalismus – Stichwort „post-nationaler Exekutivföderalismus“)
 - wenn demokratische Gesinnung als normative Grundlage Europas angesehen wird, versagt die EU seit längerem bei deren institutioneller Umsetzung

Weitere Kritik am Text von Weidenfeld:

- vernachlässigt über Weite Teile die Volksstimmungen und deren Entwicklungen im Laufe des Integrationsprozesses
 - damit bleiben auch die Hintergründe der unterschiedlichen nationalen Interessen und der Ablehnungen bei den einzelnen Referenden unergründet
- beachtet zu wenig die Bedeutung von Einzelpersonen für die Europäische Integration
 - Jean Monnet hätte eine intensivere Würdigung verdient (es scheint, dass vor allem Einzelpersonen die Träger der Schaffung einer europäischen Wertgemeinschaft sein können – an solchen Menschen mangelt es heutzutage leider völlig)
- kritisiert viel zu wenig die immer umfassendere Erweiterung der EU
 - es müsste kritisch beleuchtet werden, ob überhaupt noch alle Mitgliedsstaaten der EU auf den gleichen normativen Fundamenten aufgebaut sind
 - Ukraine-Krise zeigt aktuell deutlich, wie viel Konfliktpotential die Zuordnung geographisch durchaus europäischer Staaten in ein normativ beladenes europäisches Staatengebilde haben kann
- reflektiert zu wenig die Rolle der Europäischen Zentralbank
 - die EZB musste in letzter Zeit zunehmend Aufgaben anderer europäischer Institutionen übernehmen, um die Staatsschuldenkrise zu bearbeiten (überstieg so ihr Mandat)
 - Scheitern der eigentlich zuständigen Institutionen lässt an gemeinsamen normativen Grundlagen zweifeln (ansonsten müssten doch gezielte gemeinsame Aktionen leicht erzielt werden können)